

Die Schweizerische Schuhindustrie

Autor(en): **Ziegler, O.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1951)**

Heft [1]: **Sondernummer zum 25Jährigen Bestehen der Textiles Suisses**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorteilhafteren Huttypen nahezu in vollem Umfange zu decken. Demgegenüber blieb der anspruchsvollere Modellgenre bis heute die ureigene Domäne der Modistin.

Das einheimische Gewerbe befasst sich ausschliesslich mit dem Zurichten und Garnieren der Hüte, also mit der Produktionsendstufe, während das hiezu erforderliche Grundmaterial zur Hauptsache aus dem Ausland bezogen wird. Eine willkommene Bereicherung der Kollektionen boten allerdings von jeher die sowohl im Inland wie im Ausland begehrten Erzeugnisse der aargauischen Hutgeflechtindustrie (Siehe S. 86) sowie die schweizerischen Filzstumpen (Siehe «T.S.» Nr. 2/1950, S. 66).

Die Damenhutbranche, die in der Schweiz zur Zeit annähernd tausend Modistereietriebe und ungefähr

zwanzig Fabrikbetriebe mit etwas über dreitausend Beschäftigten umfasst, wuchs mit den Jahren immer mehr von der Stellung eines «Nur-Kopisten» in die Rolle des weitgehend selbständigen Modeschöpfers hinein. Das Bestreben der einheimischen Hutkünstler, die Pariser Kreationen nurmehr in den grossen Linien nachzuahmen und sie im übrigen den etwas weniger exklusiven Wünschen der schweizerischen Kundin anzupassen, war von Erfolg gekrönt.

Mit der seit dem letzten Krieg zu beobachtenden Ausweitung des Exportgeschäftes eröffnen sich neue Möglichkeiten, die zu einer zuversichtlichen Beurteilung sowohl der gegenwärtigen Lage wie auch der Zukunftsaussichten des schweizerischen Damenhutgewerbes berechtigen.



DIE SCHWEIZERISCHE SCHUHINDUSTRIE

von Dr. O. A. Ziegler, Sekretär des Verbandes Schweizerischer Schuhindustrieller, Zürich

Wie die «Textiles Suisses», kann auch die schweizerische Schuhindustrie in diesem Jahr ein bedeutendes Jubiläum feiern, sind es doch genaue hundert Jahre her, dass C. F. Bally seiner Elastikweberei in Schönenwerd die serienmässige Herstellung von Lederschuhengliederte und damit zum eigentlichen Begründer unseres Industriezweiges wurde. Damals ahnte er wohl kaum, welch grosse Schwierigkeiten ihm bevorstanden und welch glänzender Aufstieg ihm nach deren Überwindung beschieden sein sollte. Da das Publikum dem Fabrikschuh vorerst ein erhebliches Misstrauen entgegenbrachte, war Bally schon von allem Anfang an auch auf ausländische Absatzgebiete angewiesen. Nach den ersten Erfolgen auf südamerikanischen Märkten konnte er sein Fabrikat wesentlich verbessern und dann vor allem

auch in Frankreich und England Fuss fassen. So erfuhr das Unternehmen schon unter seinem Gründer (gest. 1899) eine blühende Entwicklung und seine Nachfahren haben es vollends zu einem bedeutenden Konzern mit weitverzweigten Verbindungen und zahlreichen ausländischen Tochtergesellschaften für Fabrikation und Verkauf ausgebaut (heute Société holding C. F. Bally A.-G., gegr. 1921). Der Weltruf, den Bally-Schuhe heute geniessen, verdanken sie vor allem einem aussergewöhnlich hohen Qualitätsstandard in Kreation, Material, Ausführung und Service.

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung brachte es mit sich, dass sich neben Bally auch bald andere Unternehmer der industriellen Schuhfabrikation zuwandten. Als eigentliche Gründerzeit gelten die beiden letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, in welchen die meisten bedeutenden schweizerischen Schuhfabriken entstanden sind. Unter diesen sind hauptsächlich die stark rationalisierten Hug-Werke und die bestbekanntesten Firmen Fretz, Löw, Strub-Glutz und Walder zu erwähnen.

Die Geschichte der schweizerischen Schuhindustrie ist reich an grossen Erfolgen, wie auch an schweren Krisenperioden und hartnäckigen Existenzkämpfen. Zu allen Zeiten haben die Enge des einheimischen Marktes, der Zwang zum Export und die Bedrohung durch die ausländische Konkurrenz eine entscheidende Rolle für ihre Geschieke gespielt. Schon in den dreissiger Jahren erlitt der einst blühende Export einen starken Rückschlag und gleichzeitig wurde der schweizerische Markt durch billige ausländische Massenfabrikate überschwemmt. Eine ähnliche Entwicklung hat sich auch nach dem zweiten Weltkrieg angebahnt und zusammen mit der stark gesteigerten Inlandproduktion zu einer Übersättigung des Marktes mit allen ihren Konsequenzen geführt. In den letzten zwei Jahren sind die Importe wieder auf ein einigermaßen tragbares Ausmass zurückgegangen. Andererseits konnte der Export dank der fortschreitenden Liberalisierung etwas aufholen, ohne freilich das Vorkriegsvolumen bereits wieder erreicht zu haben. Die nächste Zukunft ist massgebend beeinflusst durch die Verhältnisse auf dem internationalen Häute- und Fellmarkt und ihre Rückwirkungen auf die Materialversorgung und Preisentwicklung.

